



Ringvorlesung „Sichtbar – unsichtbar. Lebenswege jüdischer Frauen“

Grußwort des Präsidenten, Prof. Dr. Udo Hebel

18. Oktober 2023

Sehr geehrte Generalkonsulin Talya Lador-Fresher,

sehr geehrte Frau Dr. Grimmeisen,

liebe Frau Danzinger,

sehr geehrter Herr Bürgermeister Artinger,

liebe Frau Dr. Gajek,

liebe Mitglieder der Jüdischen Gemeinde,

sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie alle sehr herzlich im Namen der Universität Regensburg hier in den Räumen der Jüdischen Gemeinde zum Beginn der Ringvorlesung *Sichtbar – unsichtbar. Lebenswege jüdischer Frauen* im gerade beginnenden Wintersemester 2023/24. Die Veranstaltungsreihe wurde unter Federführung von Dr. Esther Gajek vom Lehrstuhl für Vergleichende Kulturwissenschaft an der Universität Regensburg und dem Regensburger Verein für Volkskunde e.V. schon länger geplant und vorbereitet – die schreckliche Situation, unter deren Eindrücken wir alle in diesen Tagen stehen, gibt der Veranstaltungsreihe jedoch eine weitere Bedeutung und Dringlichkeit.

Ich danke insbesondere Ihnen, Frau Generalkonsulin Talya Lador-Fresher, dass Sie heute nach Regensburg gekommen sind, um gemeinsam mit uns ein Zeichen gegen für unsere gemeinsame Verbundenheit mit Israel zu setzen.

Die Universität Regensburg steht stets in einem engen Austausch mit den jeweiligen Generalkonsulinnen in München (ich hatte gerade vor ein paar Tagen noch mit Ihrer Vorgängerin Sandra Simovich Kontakt) –

und ich würde mich sehr freuen, Sie bald auch an der Universität Regensburg willkommen heißen zu können.

Der furchtbare, mit nichts zu rechtfertigende Angriff der radikalislamischen Hamas gegen Israel und seine Bevölkerung am 7. Oktober hat uns alle tief erschüttert und erschüttert uns alle mit jedem Medienbericht aufs Neue – er steht diametral zu allen universitären und humanistischen Werten. Wir stehen an der Universität Regensburg auch mit unseren israelischen Partneruniversitäten in Kontakt und hören von dort unmittelbar über die Grausamkeiten und den Schrecken des 7. Oktober und über das ganz persönliche Leid seit diesem schrecklichen Tag. Unsere wissenschaftlichen Partner und Freunde an der Ben-Gurion-University of the Negev in Be'er-Scheva schreiben mir auf WhatsApp über die Ermordung und Verschleppung junger Studierender und Wissenschaftler*innen, über die fürchterliche Unsicherheit der Angehörigen, über die ganz konkreten Schrecken des 7. Oktobers und der Tage seither, über das ganz persönliche Leid und die ebenso persönliche wie kollektive Trauer. Wir können alle nur hoffen, dass Israel und alle Menschen in Israel und im ganzen Nahen Osten bald wieder in Frieden und Sicherheit leben können.

Am 7. Oktober 2023 wurden in Israel so viele Menschen auf einmal ermordet wie seit der Shoah nicht. Gerade in Deutschland muss dies in besonderer Weise gesagt und auch wiederholt werden, verdeutlicht dies doch die

Dimension der Ereignisse und zugleich die besondere Verantwortung von uns allen in Deutschland für Israel und die Sicherheit von Jüdinnen und Juden egal wo und vor allem hier bei uns.

Das aktuelle politische Klima in Deutschland, populistische und rechtsextreme Tendenzen, die uns allen bekannten Landtagswahlergebnisse, Erkenntnisse der Nachrichtendienste und die Zunahme antisemitischer Äußerungen und Aktionen – all' dies ist sehr beunruhigend und gibt Anlass zur großen Sorge über den Umgang mit der jüdischen Kultur und Geschichte in Deutschland und mit der Erinnerung an die nationalsozialistischen Verbrechen sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene. So werden ja auch im aktuellen Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine gezielt Erinnerungen und Gedächtnisse politisiert, marginalisiert und umgeschrieben – und die internationale Forschung zu jüdischem Leben und Kultur speziell in und mit der Ukraine hat hier durch den Krieg massiv gelitten und einzelne Bestände sind hier bedroht.

Dies alles macht die heutige Vorlesung umso signifikanter und wichtiger -- nicht nur als wissenschaftliche Aufarbeitung und Diskurs über die Rolle der Frau im Judentum, sondern auch als Brücke zwischen Universität und Jüdischer Gemeinde und von der Wissenschaft in die Gesellschaft hinein. In einer breit aufgestellten Kooperation von u. a. Universität, Jüdischer Gemeinde, Generalkonsulat, Stadt Regensburg und vielfältigem

gesellschaftlichen Engagement (mit dem Soroptimist International Club Regensburg und dem Evangelisches Bildungswerk), können wir mit dieser Ringvorlesung hier in der Jüdischen Gemeinde in diesem Semester gemeinsam die Aufgabe der Erinnerung und Erinnerungsarbeit betonen und unterstützen.

Die politische, kulturelle und gesellschaftliche Situation, in der wir uns aktuell befinden, führt uns unrelativierbar vor Augen, wie wichtig die Aufgabe der Erinnerung und der Erinnerungsarbeit ist. Es kann und darf kein Nachlassen in der Erinnerung und in der Erinnerungsarbeit geben – die Linien der Erinnerung und der Erinnerungsarbeit können und dürfen nicht verschoben werden oder verschiebbar erscheinen. Durch den Wechsel von Zeitzeugenschaft müssen wir feststellen, dass das kulturelle Gedächtnis brüchiger wird – hier gilt es über die Generationen hinweg, die Weitergabe der Erinnerungen zu fördern, keine Lücken zuzulassen und eben nicht loszulassen, abzuhaken oder einen Schlussstrich zu ziehen.

Es gilt, bewährte Wege der Erinnerungsarbeit weiter entschlossen zu beschreiten und ebenso mutig neue Wege und Formen der Erinnerung zu finden. Die Bestürzung über die Zunahme populistischer und rechtsextremer Tendenzen und Akte darf keine flüchtige Geste sein oder bleiben, egal ob in den Medien oder persönlich – sie muss aktiv gelebt

und all' dem entgegengestellt werden, was die Unmittelbarkeit und Gültigkeit des tatsächlich und vor aller Augen Geschehenen in Abrede stellt.

An der Universität Regensburg wird Erinnerung, Erinnerungskultur und Erinnerungspolitik nicht nur wissenschaftlich erforscht, sondern gesellschaftlich vermittelt und im wissenschaftlich-gesellschaftlichen Miteinander gelebt. Das auf der institutionellen Kooperation zwischen der Universität Regensburg und der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg beruhende Zentrum Erinnerungskultur unserer Universität verkörpert dies in paradigmatischer Weise und steht für die gesellschaftliche Verantwortung, die die Universität Regensburg hier wahrnimmt. Und auch zahlreiche Kooperationen und Einzelprojekte, wie die heute hier startende Ringvorlesung, verkörpern das Engagement der Regensburger Wissenschaftler:innen für den gesellschaftlichen Dialog, die kulturelle Verständigung und das gemeinsame Erinnern. Erst vor drei Wochen fand hier in der Jüdischen Gemeinde eine Buchpräsentation und jiddisch-deutsche Lesung zu Dovid Bergelson, „Die Welt möge Zeuge sein“ unter Federführung von Prof.in Dr. Sabine Koller vom Institut für Slavistik statt.

Ein besonderer Dank geht deshalb erneut an die Jüdische Gemeinde, deren wiederholte Gastfreundschaft und Kooperationsangebote es uns ermöglichen, solche großartigen Projekte und Formate an diesem

besonderen und wunderbaren Ort für ein breites Publikum bereit stellen zu können. Und ganz persönlich geht unser Dank ein weiteres Mal an Sie, liebe Frau Danziger, der sie der Universität Regensburg in vielfältiger Weise, u.a. als Mitglied im Kuratorium, so sehr verbunden sind.

Ebenso danke ich dem Generalkonsulat des Staates Israel für Süddeutschland und allen beteiligten Kooperationspartnern sowie nicht zuletzt Dr. Gajek und allen Redner:innen für Ihre hervorragende Arbeit im Rahmen der Ringvorlesung.

Herzlichen Dank!